

Blihwiesen

Wiesen sind sehr traditionelle, offene Kulturlandschaften, die aus Gräsern und Kräutern und ihren faunistischen Bewohnern bestehen. Entsprechend der jeweils herrschenden Boden-, Klima- und Nutzungsverhältnisse kennen wir eine Vielzahl unterschiedlicher Wiesengesellschaften, die in Deutschland von weit über 1.000 verschiedenen Pflanzenarten gebildet werden können.

Besonders artenreich, d. h. durch einen hohen Kräuteranteil gekennzeichnet, sind Wiesen auf nährstoffarmen Standorten.

Man spricht von Blühwiesen, wenn die Wildkräuter zur Blüte und Samenreife kommen können, die Vegetationsdynamik ausgeglichen ist, und eine Dominanz von Gräsern verhindert werden kann. In unseren Wiesen leben mehr als 3.500 Tierarten (z. B. pollen-, nektar- und blattfressende Insekten, herbivore Säugetiere). Im Laufe der Jahrhunderte haben sich hier teilweise essentielle Bindungen zwischen einzelnen, in der Wiese lebenden Tierarten und ihren spezifischen Futterpflanzen oder Eiablageplätzen gebildet (Symbiosen).

Wiesen waren in vergangenen Epochen wesentliche Bestandteile der landwirtschaftlichen Nutzung (Viehfutter, Einstreu). Der dauerhafte Erhalt einer artenreichen Wiese ist auf regelmäßige Pflegemaßnahmen (Mahd, Beweidung) angewiesen.

Viele Wiesentypen in der freien Landschaft zählen laut Bundesnaturschutzgesetz zu den **besonders geschützten Biotopen**, die nicht zerstört werden dürfen.



Entwicklung und Pflege

Im Rahmen des Naturstadtprojektes werden auf derzeit artenarmen, vielgemähten Zierrasen oder nicht gepflegten Grünflächen Wildblumenwiesen aus gebietsheimischen Arten entwickelt. Dazu gibt es, entsprechend standörtlicher Bedingungen, diverse Möglichkeiten, die jeweils unter der Prämisse der Schaffung und des dauerhaften Erhalts nährstoffarmer Bodenverhältnisse stehen.

Nachfolgende Pflegegrundsätze sind zu beachten

- Schnitthöhe von 10 bis 15 cm (damit Tiere nicht geschädigt werden und Deckung haben,
- Verzicht auf Düngung und Bewässerung,
- mosaikartige Mahd jeweils von Teilflächen oder Streifenmahd um den Tieren jederzeit Nahrung und Verstecke zu bieten,
- Belassen von Säumen/Altgrasstreifen als Winterhabitat für Tiere, die erst im folgenden April/Mai gemäht werden,
- Schnittgut nach ein- bis dreitägiger Ablagerung entfernen
- die Befahrung der Wiese mit Mähtechnik auf geringstmögliche Bodenverdichtung hin optimieren,
- kein Mulchen

Text: Birgitz Protze und Fotos: Andrea Gerbode



Blumenwiesen aus dem Bestand entwickeln

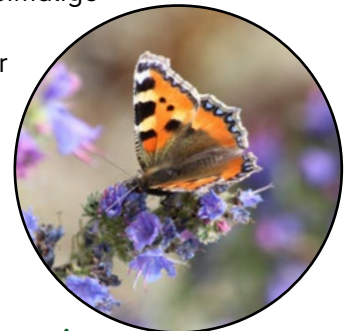
Geeignet sind nährstoffreiche Zierrasen bzw. Ruderalfluren mit heimischen Arten in ihrer Ausstattung.

Die für eine Artenzunahme erforderliche Aushagerung des Bodens erfolgt durch jeglichen Verzicht auf Dünger sowie am Anfang über mehrfache Mahd im Jahr. Zur Abwanderung tierischer Bewohner wird das Mahdgut zwei bis drei Tage vor Ort gelagert und anschließend abtransportiert.

Sind auf dem ehemaligen Gänseblümchenrasen bzw. der Goldrutenflur neue Pflanzenarten zu identifizieren, wird die Wiesenpflege in der Regel auf eine extensive, zweimalige jährliche Mahd (zweischürig) umgestellt.

Der erste Schnitt erfolgt zur Stärkung der Konkurrenzkraft der Wiesenkräuter im Juni, unmittelbar nach der Blüte der Gräser, aber noch vor deren Samenreife.

Der zweite Schnitt ist ab Ende August oder im September erforderlich. Dadurch, dass das Mahdgut grundsätzlich von der Fläche entfernt wird, erfolgt der notwendige Nährstoffentzug als Voraussetzung für wachsende Artenvielfalt von Flora und Fauna in der Wiese.



Blumenwiesen durch Artenanreicherung über Aussaat und Staudenpflanzung

Standorte ohne eigenes Entwicklungspotential werden zuerst durch Abschälen und Entfernen der vorhandenen Pflanzendecke einschließlich des Wurzelhorizonts (sogenanntes Abplaggen) sowie gegebenenfalls durch Einarbeiten von Sand (nährstoffarm, diasporenfrei) abgemagert.

In einen feinkrümligen, von invasiven Wurzelunkräutern freien Boden (Feinplanum) kann dann das Saatgut eingebracht werden.

Um Florenverfälschung möglichst zu vermeiden und den regionalen Genpool zu erhalten, ist gebietseigenes Saat- und Pflanzgut zu verwenden. Das kommt in Berlin aus den Vorkommensgebieten 4 (Ostdeutsches Tiefland) und 22 (Uckermark mit Odertal) und ist bei speziell zertifizierten Anbietern erhältlich. Gebietseigenes Saatgut kann auch mittels

Heudruschverfahren von lokal und ökologisch geeigneten Wiesenspendereflächen gewonnen und durch Mahd- oder Saatgutübertragung ausgebracht werden.

Die Aussaatstärke darf 5 g/m² nicht überschreiten.

Die Aussaat muss anschließend fest angewalzt und bis zum Auflaufen feucht gehalten werden.

Sollten unerwünschte, konkurrenzstarke Arten wie Ampfer, Kratzdistel oder Melde zu Anfang stark aufkommen, ist etwa 2 Monate nach der Aussaat ein Schröpfschnitt (> 10 cm Schnitthöhe) durchzuführen.

Die dauerhafte Pflege besteht dann in der Regel in einer zweischürigen Mahd.



Text: Birgitz Protze und Fotos: Andrea Gerbode

Artenliste (gebietseigen) für:

Frischwiesen und Standorte mit eher mittlerem Nährstoffgehalt, trocken, auch mit Ruderal- und Trockenrasenarten sowie Kräutern; mehrjährig, mit Eignung als Insektennahrung

Deutscher Name	Wissenschaftlicher Name	Anspruch Licht	Blühphase	Bemerkungen
Gem. Schafgarbe	Achillea millefolium	L8 Licht	6/7-10	
Wiesenbocksbart (Großer B./ L8)?	Tragopogon pratensis	L7 Halblight	5-7	
Rispenflockenblume	Centaurea stoebe	L7	7-9	
Rundblättrige- glockenblume	Campanula patula	L8	5-7	
Rundblättrige Glocken- blume	Campanula rotundifolia	L7	6-9	
Scharfer Hahnenfuß	Ranunculus acris	L7	5-9	
Kriechender Hahnenfuß	Ranunculus repens	L6	5-8	
Wiesenmargerite	Leucanthemum ircutianum	L7	6-10	
Spitzwegerich	Plantago lanceolata	L6	5-9	
Gelbe Resede	Reseda lutea	L7	5-9	
Wiesenplatterbse	Lathyrus pratensis	L7	6-8	
Gem. Hornklee	Lotus corniculatus	L7	6-8	
Wiesenkerbel	Anthriscus sylvestris	L7	5-7	
Wilde Möhre	Daucus carota	L8	6-9	
Weißes Labkraut	Galium album	L7	6-9	
Echtes Labkraut	Galium verum	L7	5-9	
Ackervergissmeinnicht	Myosotis arvensis	L6	4-9	
Gem. Natternkopf	Echium vulgare	L9	5-10	
Sichelmöhre	Falcaria vulgaris	L7	7-9	
Gem. Wegwarte	Cichorium intybus	L9	7-10	
Krause Distel	Cardus crispus	L7	7-9	
Gebräuchliche Ochsenzunge	Anchusa officinalis	L9	5-95 - 8	
Boretsch	Boretsch officinalis			Insekten- nahrung!!
Schwarze Königskerze	Verbascum nigrum	L7	6-9	
Kleinblütige Königs- kerze	Verbascum thapsus	L8	7-9	
Windblumen-Königs- kerze	Verbascum phlomoides	L8	7-8	
Knorpellattich	Chondrilla juncea	L8	7 - 9	
Weißer Lichtnelke	Silene latifolia subsp. alba	L8	6-9	
Taubenkropf-Leinkraut	Silene vulgaris	L8	6-9	
Echter Steinklee	Melilotus officinalis	L8	6-9	
Weißer Steinklee	Melilotus albus	L9	6-9	
Persischer Ehrenpreis	Veronica persica	L6	1-12	

Text: Birgitz Protze und Fotos: Andrea Gerbode

Tüpfel-Hartheu	Hypericum perforatum	L7	6-8	
Jasione	Jasione montana	L7	6-8	
Gamander Ehrenpreis	Veronica chamaedrys	L6	4-10	
Sandstrohlblume	Helichrysum arenarium	L8	7-8	
Hasenklees	Trifolium arvense	L8	6-9	
Sprossendes Nelkenköpfchen	Petrorhagia prolifera	L8	6-10	§
Ackerhornkraut	Cerastium arvense		4-7	
Feldbeifuß	Artemisia campestris	L9	8-10	
Silberfingerkraut	Potentilla argentea	L9	6-10	
Kleines Habichtskraut	Hieracium pilosella	L7	5 - 10	
Kriechende Hauhechel	Ononis repens	L8	6 - 7	

Leistungsverzeichnis Anlage von Blühwieswiesen

Leistungsbeschreibung	
01.	Bodenvorbereitung
01.01	Oberboden bis Ende Wurzelhorizont des bestehenden Pflanzenbestandes abplaggen (abziehen), dieses Material von Fläche entfernen
01.02	von dieser Einsaatfläche verbliebene Pflanzenreste, Müll und Steine entfernen, so dass keine Humusaufgabe mehr vorhanden
01.03	Feinsand vom Kompostplatz des SGA Kieholzstr. anliefern
01.04.	Einsaatfläche 10 cm tief lockern (kreuzweises Fräsen), ca. 4 cm Feinsand aufbringen und intensiv einarbeiten, so dass feinkörniges, humusfreies Substrat ansteht
01.05	Feinplanum höhen- und profilgerecht unter Beachtung des Sackmaßes an Anschlussflächen herstellen
02.	Wieseneinsaat*
02.01	von AG zur Verfügung gestelltes Saatgut aussäen:
02.01.01	Variante A Saatgutgemisch aus Heudrusch: *Saatgutmenge in 5 bis 10 g/m ² (Heuantteile und Spelzen im Saatgut sind zu beachten) ausbringen (ggf. mit Sägespänen als Füllstoff),
02.01.02	Variante B handgesammeltes Saatgut verwenden: *Saatgutmenge in 5 bis 10 g/m ² (Spelzen im Saatgut sind zu beachten) ausbringen (ggf. mit Sägespänen als Füllstoff),
02.02	Saatgut auf Aussaatflächen sehr gut anwalzen
02.03	Aussaatflächen feucht halten
02.04	bei Aufkommen von nichterwünschten Arten Schröpfschnitt/-schnitte, min. 10 cm hoch, ab ca. 10 Wochen nach Aussaat, nach Absprache mit ökologischem Betreuer durchführen

*Die Einsaat kann nur nach Freigabe durch den Projektträger erfolgen.

*Die auszubringende Saatgutmenge /g/m²/ wird zuvor mit dem Projektträger abgestimmt.

Text: Birgitz Protze und Fotos: Andrea Gerbode